

Friedrich Sarre und die Kunst des Alten Persien

JENS KRÖGER

Abstract

Friedrich Sarre was one of the few German art historians who developed a universal interest in art. He travelled widely in the Near and Middle East between 1895 and 1900 focusing on Achaemenian and Sasanian monuments as well as on Islamic architectural decoration. Simultaneously he acquired Persian art for his own collection and continued so as head of the Islamic Department of the Berlin Museums from 1904 until 1931, developing this institution as a centre of Persian art.

Friedrich Sarre (Abb. 1) stammte aus einer hugenottischen Familie und wurde 1865 in Berlin geboren.¹ Er studierte in Leipzig Kunstgeschichte bei Anton Springer und wurde 1890 mit einer Arbeit „Der Fürstenhof in Wismar und die norddeutsche Terrakotta-Architektur im Zeitalter der Renaissance“ promoviert.² Sein Interesse für Baudekor wies bereits in die Richtung seiner späteren Forschungen im Vorderen Orient. Zunächst war Sarre aber von 1890 bis 1893 wissenschaftlicher Hilfsarbeiter im Kunstgewerbemuseum und in der Gemäldegalerie der Königlichen Museen. Dort beeinflussten ihn Julius Lessing und Wilhelm von Bode, der Interesse zeigte, Sarre an die Berliner Museen zu binden.

Anschließend plante Sarre, eine Ausgrabung in Kleinasien auf seine Kosten zu unternehmen, wobei



Abb. 1: Portrait Friedrich Sarre (1865-1945), um 1895, © Museum für Islamische Kunst - Staatliche Museen zu Berlin, unbekannter Fotograf

¹ Kröger 2015, 13-46. Nadja Cholidis, Ellen Rehm und Eva-Maria Troelenberg danke ich für zahlreiche Hinweise.

² Den Druck dieser Arbeit wie auch einige spätere Publikationen bis 1914, finanzierte Sarre Dank der Zuwendungen seiner Tante, Elisabeth Wentzel-Heckmann, s. Kröger 2015,30.

er zunächst keine Periode bevorzugte, da er künstlerischen Äußerungen aller Kulturen gegenüber offen war.³ Als ihm dies nicht gelang, unternahm er von 1895 bis 1900 jährliche Reisen im Vorderen Orient. Im Vordergrund seines Interesses stand durch die Reise nach Konya 1895 zunächst der damals noch weitgehend unbekannt seldschukische Baudekor⁴ und schon bald auch der Fayencedekor anderer Dynastien. Als Ergebnis seiner Reisen in der Türkei, Syrien, Mesopotamien, Persien und Mittelasien publizierte er zwischen 1901 und 1910 die „Denkmäler Persischer Baukunst“ und zugleich 1910 zusammen mit Ernst Herzfeld das Werk „Iranische Felsreliefs“.⁵ Zu seinen Forschungsreisen lud er Architekten ein, die Grundrisse und großformatige Zeichnungen des Baudekors anfertigten. Er selbst hatte sich die Technik der Lichtbildaufnahmen bereits vor der Konya-Reise 1895 angeeignet und publizierte viele seiner Fotografien, die einen hohen dokumentarischen Wert haben, in seinen Werken.⁶ Wo er selbst nicht hinreisen konnte oder seine Aufnahmen unbrauchbar waren, benutzte er Fotografien von Fotografen die er namentlich aufführte.⁷ Er drückte sein Interesse in der Einleitung zu den „Iranischen Felsreliefs“ so aus:

„Auch der Forschungsreisende, der in Persien die Denkmäler einer anderen, jüngeren Zeit sucht und ihnen vor allem sein Interesse entgegenbringt, wird sich dem gewaltigen Eindruck jener früheren Werke nicht entziehen können. ... Die Aufnahmen, die ich von den achämenidischen und sassanidischen Felsskulpturen und Denkmälern während meiner persischen Reisen in den Jahren 1897/98 und 1899/1900 anfertigte, ergänzten nicht unwesentlich die bisher veröffentlichten Abbildungen und brachten früher nicht beachtete Einzelheiten zur Anschauung, so daß eine Veröffentlichung dieses Materials vom wissenschaftlichen und auch vom rein künstlerischen Standpunkte aus erwünscht erschien.“⁸

³ Kröger 2015, 15-6. Dies geht auch aus seiner breit angelegten Privatsammlung hervor, s. Kröger 2015, 22-5.

⁴ Sarre 1896. Sarre 1910.

⁵ Sarre – Herzfeld 1910.

⁶ s. Rehm in diesem Band.

⁷ s. Sarre 1896, 176-77 zur Fotoausrüstung. Nur in den Fällen, in denen er zu wenige Glasplatten belichtet hatte, nahm er Fotografien von anderen Fotografen auf und benannte sie namentlich, so in dem Buch Sarre - Herzfeld 1910. Zu den Fotografen gehörten Hermann Burchardt, Ernst Herzfeld und Oskar Mann. Sarre kaufte auch Aufnahmen von Fotografen (Brief Sarre an Herzfeld, Berlin 24.6.1907). Behauptungen, Sarre hätte Fotografien von Antoine Sevrugian verwendet ohne diesen namentlich zu nennen, haben sich bei einer Prüfung durch den Autor nicht bestätigt, da alle Tafeln in den „Iranischen Felsreliefs“ auf Negative von Sarre zurückgehen. Zu einem Vertrag zwischen Sarre und Sevrugian wegen einer Fotoreise nach Persepolis, wie ihn Krasberg 2008, 26-53, bes. 34-36 erwähnt, gibt es von Sarre keine Unterlagen. Folgende Titel enthalten hierzu falsche Behauptungen: Vuurmann - Martens 1999, 25-6. Kröger 2005, 48 Anm. 8. Krasberg 2008, 34-36. Simpson 2015. Behdad 2009, 182 und Bohrer 2011, 78 führen keine Einzelheiten an, gehen aber davon aus, dass Sarre Fotos von Sevrugian benutzte.

⁸ Sarre – Herzfeld 1910, 1-2.

Sarre untersuchte während der Reisen von 1898 bis 1900 Denkmäler der vorislamischen und islamischen Zeit, konzentrierte sich aber auf die islamische Baukunst. Da er durch Eduard Meyer wußte, das sich Ernst Herzfeld durch seine Studien zu Pasargadae und Persepolis mit der achämenidischen Kunst befasste, bot er Ernst Herzfeld 1907 die Mitarbeit an den „Iranischen Felsreliefs“ an.⁹ Darin schrieb Herzfeld über die Achämeniden, und Sarre war für die sasanidischen Felsreliefs zuständig, bildete auch drei qajarische Reliefs ab und lieferte die Mehrzahl der Vorlagen für die Tafeln.¹⁰ Bislang weitgehend unbekannt und nun erstmals von Ellen Rehm in diesem Band herausgearbeitet, nahm Sarre im Frühjahr 1900 zahlreiche Abklatsche von Reliefplastiken in den achämenidischen Palästen von Pasargadae und Persepolis ab, so wie er 1898 in Westpersien bereits an dem sasanidischen Felsreliefdenkmal in Taq-i Bustan auf den Reliefs aus der Zeit von Khosrow II. (591–628) wiedergegebene Stoffe auf Bitten von Julius Lessing abgeklatscht hatte.¹¹

Als Sarre seine Reisen unternahm, gab es bei den Königlich Preußischen Museen in Berlin weder ein Museum für die vorderasiatischen Kulturen noch für die islamische Kunst. Vorderasiatische Altertümer, die in der Skulpturenabteilung und dem Antiquarium ausgestellt waren, wurden ab 1885 mit der Ägyptischen Abteilung vereint und in einem Kleinasiatichen Zimmer, einem Babylonischen und einem Assyrischen Saal zusammen mit Gipsabgüssen ausgestellt.¹² Die Vorderasiatische Abteilung wurde schließlich 1899 begründet, aber eine repräsentative Ausstellung wurde erst 1930 von Walter Andrae im heutigen Pergamonmuseum eröffnet. Gleichwohl kauften die Königlichen Museen bereits im 19. Jahrhundert Einzelstücke oder Konvolute von Kunstwerken aus den vorislamischen Epochen persischen Kunstschaffens an, wie etwa Fragmente von Reliefs des achämenidischen Palastes in Persepolis,¹³ oder eine bedeutende Sammlung von sasanidischen Siegelsteinen.¹⁴

Seit 1895 erwarb Sarre auf den Reisen im Orient und im europäischen Kunsthandel vornehmlich islamische Kunstwerke für seine eigene Sammlung, die er 1899 erstmals im Berliner Kunstgewerbemuseum ausstellte.¹⁵

⁹ Kröger 2005, 48.

¹⁰ Sarre – Herzfeld 1910, 241-42 Abb. 114 (Rayy, Löwenjagd), Abb. 115 (Taq-i Bustan, Fath Ali Schah), Taf. 50 (Rayy, Relief Fath Ali Schah). Zu den qajarischen Felsreliefs s. nunmehr von Gall – Luft 2020.

¹¹ Kat. Berlin 1899, 30-1. Sarre – Herzfeld, 1910 Abb. 96-8. Falke 1913, 77-87.91-95. Herzfeld 1920, 121-29 Taf. 58-61. Sarre 1922, 46-7 Taf. 94-97. Kröger 2008, 275-78 mit Abbildung einiger Abklatsche aus Persepolis. s. Rehm in diesem Band.

¹² Königliche Museen zu Berlin, Verzeichnis der Vorderasiatischen Altertümer und Gipsabgüsse, herausgegeben von der Generalverwaltung, Berlin 1899 und Königliche Museen zu Berlin, Führer durch das Alte und das Neue Museum, Königliche Museen zu Berlin 1894 (9. Auflage).

¹³ Steinreliefs zweier Krieger aus Persepolis, erworben 1899, s. Sarre 1922, 14f. Taf. 28-9.

¹⁴ Horn – Steindorff 1895. Die sasanidischen Siegelsteine befinden sich im Museum für Islamische Kunst, s. Gyselen 2016, 27-106. Sarre konnte den Siegelstein eines Obermagiers für die Islamische Abteilung erwerben, s. Sarre 1922, 54 Abb. 18. Erdmann 1937, 19 Abb. 21. Kat. Isl. Kunst 1971/79, Nr. 65.

¹⁵ Erstmals präsentierte Sarre in der Ausstellung 1899 auch die Abklatsche vom Taq-i Bustan, s. Kat. Berlin 1899, und Borrmann 1898/99, 309.

Durch diese Sammlung verband sich Sarres Schicksal bald mit der Islamischen Abteilung, dem späteren Museum für Islamische Kunst der Berliner Museen. Wilhelm von Bode nutzte die Gelegenheit zur Gründung eines eigenständigen Museums, indem er das Geschenk der Fassade des Palastes von Mschatta durch den osmanischen Sultan an Kaiser Wilhelm II. in dem 1904 eröffneten Neubau des Kaiser-Friedrich-Museums auf der Museumsinsel integrierte, seine Sammlung von Orientteppichen dem Museum schenkte und Friedrich Sarre dazu überredete, ehrenamtlicher Leiter der neuen Abteilung zu werden, ohne dass dieser seine eigenen Forschungsinteressen aufgeben musste und daher auch Ausgrabungen unternehmen konnte.¹⁶

Die genaue Datierung der Palastfassade von Mschatta, an deren Erwerbung Sarre keinen Anteil hatte, war bei der Ausstellungseröffnung 1904 noch nicht gesichert.¹⁷ Kurz bevor Sarre die Leitung übernahm, äußerte er sich in einem Zeitungsartikel zu diesem Monument, das er entsprechend den auf seinen Reisen in Persien gewonnenen Eindrücken in die Zeit des sasanidischen Großkönigs Khosrow II. (591–628) datierte.¹⁸ Erst 1910 setzte sich die Datierung in die frühislamische Zeit durch.¹⁹

Sarre übergab ab 1904 Teile seiner Sammlung mit dem Schwerpunkt islamischer Kunstwerke aus dem persischen Raum dem Museum als Leihgabe, so dass die neue Abteilung entsprechend ihrem durch Sarre geprägten Charakter als Persisch-Islamische Abteilung bezeichnet wurde.²⁰ Kunstwerke aus der Dynastie der Parther (247 v. Chr. – 224 n. Chr.) und der Sasaniden (224 – 651) gehörten zunächst nur in geringer Anzahl zu dem Profil der neuen Sammlung im Kaiser-Friedrich-Museum, dem heutigen Bode-Museum.²¹ Sarre sammelte Kunstwerke der frühen Epochen Vorderasiens ebenso wie solche der klassischen Antike oder der ostasiatischen Kunst, behielt diese allerdings in seiner privaten Umgebung in Neubabelsberg, in der er auch einen Löwenfries aus Glasfliesen nach dem Vorbild der schreitenden Löwen der Prozessionsstraße in Babylon anbringen ließ.²² Neben Rollsiegeln aus assyrischer und babylonischer Zeit²³ gehörten dazu ein urartäischer Stierkopf aus Bronze,²⁴ sowie ein Grabrelief aus Palmyra (2. Jh.).²⁵

¹⁶ Kröger 2015, 13-46.

¹⁷ Zum Anstoß der Erwerbung und zur Diskussion der kunsthistorischen Einordnung von Mschatta zwischen Strzygowski und Herzfeld, an der Sarre nicht beteiligt war, s. Troelenberg 2014, 99-121.

¹⁸ Sarre 1904a, Nr. 16. 1906 revidierte er diese Datierung zugunsten des 7.-8. Jahrhunderts.

¹⁹ Troelenberg 2014, 112-18.

²⁰ Sarre 1904b, 167-182.

²¹ Sarre 1922, Taf. 127 und 134. Beide Kannen wurden zunächst als sasanidisch angesehen, später aber als frühislamische Arbeiten eingeordnet.

²² Limberg 2015, 67 Abb. 6. Wartke – Wartke 2005, 33-5.

²³ s. Rehm in diesem Band.

²⁴ Sarre 1922, Taf. 45. Heute im Louvre, Antiquites Orientale 17207. s. Rehm in diesem Band.

²⁵ Nehls 1995, 271-72.



Abb. 2: Reitender Bogenschütze, Syrien oder Irak, 1.–3. Jh.,
Gebrannter Ton, Höhe 17 cm, Inv. Nr. I. 3685,

© Museum für Islamische Kunst - Staatliche Museen zu Berlin, Foto: Johannes Kramer

Nachdem seine Sammlung im Museum ausgestellt war, setzte Sarre seine Ankaufstätigkeit nunmehr für die Islamische Abteilung fort und erweiterte auch die vorislamischen Perioden. Bis 1931 gelangen ihm wichtige Ankäufe von parthischen und sasanidischen Kunstwerken, darunter mehrere Terrakotten aus parthischer Zeit (Abb. 2)²⁶ und eine kleine, 1905 erworbene Büste eines Adligen.²⁷ Aufgrund seines besonderen Interesses für Architekturdekor erwarb er 1906 einige Beispiele von ihm als frühislamisch angesehene Reliefplatten aus Stuck im Pariser Kunsthandel, die sich seither als sehr charakteristische Beispiele spätsasanidischer Kunst erwiesen haben (Abb. 3).²⁸

²⁶ Sarre 1922, Taf. 54. Kat. Wien 1996, Nr. 74. Kat. Turin 2007, Nr. 90. 113-4.

²⁷ Sarre 1910/11, 97-100. Sarre 1922, 29 Abb. 6. Kat. Wien 1996, Nr. 71. Sarre sah sie als parthisch an, während heute eine Entstehung in frühsasanidischer Zeit angenommen wird, Huff 2007, 205-29.

²⁸ Sarre 1908, 67-8.72 Abb. 11. Sarre 1922, 48 Taf. 103 unten (sasanidisch). Kröger 1982, 138-40.



Abb. 3: Reliefplatte mit Widder im Perle-
kreis. Mesopotamien, 6. – frühes
7. Jh. Stuck, Modelabformung,
Höhe 35 cm, Inv. Nr. I. 2212,
© Museum für Islamische Kunst -
Staatliche Museen zu Berlin,
Foto: Johannes Kramer



Abb. 4: Schale mit Großkönig auf der
Jagd, Iran, 7.Jh., Silber, teilvergoldet,
graviert und gepunzt, Durchmesser 19 cm,
Inv. Nr. I. 4925, © Museum für Islamische
Kunst - Staatliche Museen zu Berlin,
Foto: Jörg P. Anders

Nach dem ersten Weltkrieg und der veränderten wirtschaftlichen Situation übernahm Sarre von 1921 bis 1931 die Direktion der Islamischen Abteilung und übergab wesentliche Teile seiner Sammlung 1922 dem Museum als Geschenk, so dass er als einer der großen Mäzene der Staatlichen Museen zu Berlin gelten kann. Durch seine engen internationalen Kontakte gelangten in den 1920er Jahren eine Reihe von spätsasanidischen oder nachsasanidischen Silberarbeiten als Geschenk von anonymen Gönnern zu Ehren Sarres in das Museum.²⁹ Dazu gehörte auch eine Schale (Abb. 4) aus der Gruppe der charakteristischen sasanidischen Jagdschalen.³⁰ Für Sarre waren die Kunstwerke dieser Epochen wichtig zum Verständnis der Entstehung islamischer Kunst. Er formulierte dies so:

„Und wie die Kunst der Sasanidenzeit mit der der Achämeniden eng verknüpft ist und sich aus ihr entwickelt hat, so leben diese Traditionen auch in der zweiten großen Epoche der persischen Geschichte, der islamischen, weiter.“³¹

²⁹ Sarre 1931, 95-101. Dabei waren eine Greifenschale (Erdmann, 1937, 17 Abb. 11.), eine Silbervase mit Vögeln (zuletzt Kröger 2019, 141-7) und eine achteckige Silberplatte mit dem Thema des Mischwesens Senmurw, ein besonders gelungenes Beispiel für die Fortführung sasanidischer Themen in islamischer Zeit (Sarre 1922, 68 Taf. 141: Sarre bezeichnete sie als Nachbildung einer sasanidischen Schale. Noch vor seiner Pensionierung 1931 konnte Sarre zwei große Bronzeschalen aus der Sammlung von F.R.Martin erwerben, die ebenfalls noch Anklänge an sasanidische Themen haben, s. Erdmann 1937, 17 Nr. 14-15. Erdmann 1969, Taf. 85.

³⁰ Erdmann 1936, 217 Abb. 12. Harper 1981, 68-70. 135 pl. 20.

³¹ Sarre 1922, Vorwort S. VI.

Auch Ernst Kühnel, seit 1931 Nachfolger von Friedrich Sarre als Direktor, formulierte das Sammlungsprofil der Islamischen Abteilung 1937 so:

„Die sasanidische Kunst gehört streng genommen nicht in den Rahmen unserer Abteilung. Aber als wichtigste Vorstufe der frühislamischen Epoche hat sie für unser Gebiet außergewöhnliche Bedeutung, und in Würdigung dieses Umstandes und der Schwierigkeit, sie anderweitig anzugliedern, ist sie von vornherein in den Sammelbereich der Islamischen Abteilung einbezogen worden. Sie stellt den unmittelbaren Anschluß an die parthische Epoche her, die sowohl in der Vorderasiatischen Abteilung wie in der unsrigen vertreten ist, und sichert so für den Besucher zwanglos den Übergang vom alten Orient zum Kunstschaffen der muhammedanischen Welt.“³²

Die Vorstellungen Sarres zur Zusammengehörigkeit und Vereinbarkeit von archäologischen Ausgrabungen und gleichzeitigen Erwerbungen von Kunstwerken für die Berliner Museen formulierte er in einem als vertraulich gekennzeichneten, hektographierten Schreiben an einen der Deutschen Orient-Gesellschaft nahestehenden Kreis, den er am 16. November 1905 in Neubabelsberg verfasste. Seine Vorstellungen hatte er bereits auf der Vorstandssitzung der Deutschen Orient-Gesellschaft am 11. September [1905] vorgetragen. Sarre plädierte dafür, in Bagdad einen Beobachter des Kunstmarktes und der Ausgrabungen zu stationieren, damit die Berliner Museen nicht weiter ins Hintertreffen gegenüber Paris und London gerieten. Damit meinte er eine Stelle, wie Wiegand sie in Konstantinopel von 1899 bis 1911 im Interesse der Berliner Museen einnahm.³³ Mit seinem Anliegen konnte er die vorderasiatischen Archäologen jedoch nicht überzeugen.

Auf seinen Forschungsreisen, die auch der Suche nach einem Ausgrabungsort galten, wurde schnell deutlich, dass auf russischem Staatsgebiet (Kaukasus und Mittelasien) nicht gegraben werden konnte und das seit 1895 bestehende Grabungsmonopol der Franzosen in Persien ihm dort keine Bodenforschung erlaubte. 1910 merkte Sarre darüber in einem Vortrag an:

„Die Franzosen arbeiten bekanntlich schon seit Jahren erfolgreich auf dem Trümmerfeld des alten Susa, können aber aus finanziellen und anderen Gründen in absehbarer Zeit gar nicht daran denken eine der zahlreichen anderen Stätten altpersischer und späterer Kultur in Angriff zu nehmen. So fallen z.B. die skulpturengeschmückten Reste von Persepolis und die zahlreichen Felsreliefs und Palastruinen der sasanidischen Epoche mehr und mehr mutwilliger Zerstörung anheim und in den mittelalterlichen Ruinenstätten wird von der Bevölkerung willkürlicher Raubbau vor allem nach der geschätzten islamischen Keramik getrieben, was nur dem internationalen Kunsthandel zu Gute kommt und jede wissenschaftliche Erweiterung unserer Kenntnisse auf diesem Gebiete erschwert, ja geradezu verhindert. Es wäre endlich an der Zeit, dass die übrigen Staaten,

³² Erdmann 1937, (Einführung Ernst Kühnel).

³³ Brief F. Sarre, Neubabelsberg, Kaiserstr. 39, den 16. November 1905 an die DOG (Nachlaß Sarre im Zentralarchiv der Staatlichen Museen zu Berlin). s. Kröger 2014, 237.

vor allem Amerika, Deutschland, England, Österreich und Rußland sich vereinigen, um die Aufhebung dieses unerhörten aus den Tagen des autokratischen Regimes Persiens stammenden französischen Privilegs durchzusetzen und sich die Berechtigung zu sichern, auch ihrerseits an der wissenschaftlichen Erschliessung der persischen Denkmäler arbeiten zu dürfen.“³⁴

Als mögliche lohnende Ausgrabungsziele nannte er 1911 die Orte Istakhr, Bishapur, Hamadan und Rhages/Rayy.³⁵

Sarre war Mitglied der 1898 gegründeten Deutschen Orientgesellschaft und wusste daher auch, dass die vorderasiatischen Archäologen und Keilschriftforscher an den späten Perioden wenig interessiert waren. Auf der Suche nach einem Ausgrabungsort führte er vom Herbst 1907 – bis zum Frühjahr 1908 mit Ernst Herzfeld eine Reise im Euphrat-Tigrisgebiet durch.³⁶ Die Entscheidung fiel zugunsten der zeitweiligen abbasidischen Hauptstadt Samarra/Irak, deren Ausgrabung Sarre leitete und für deren Durchführung er von 1911 bis 1913 Ernst Herzfeld als Archäologen gewann.³⁷

Sarre plante auch seit 1905 in Gesprächen mit Ernst Herzfeld, Carl Heinrich Becker und Eduard Meyer, Ausgrabungen in der sasanidischen Hauptstadt in Ktesiphon am Tigris südlich von Bagdad durchzuführen.³⁸ Sie sind erst nach dem Weltkrieg mit Hilfe der Deutschen Orient-Gesellschaft und der Notgemeinschaft der deutschen Wissenschaft 1928/29 in einer ersten Kampagne unter der Leitung von Oscar Reuther unternommen worden. Von der Vorderasiatischen Abteilung hatte sich einzig Walter Andrae für diese Grabung eingesetzt, solange noch Seleucia am Tigris als Grabungsort im Gespräch war.³⁹ Die zweite Kampagne 1931/32, die Ernst Kühnel leitete, kam nur durch die Teilfinanzierung des Metropolitan Museum of Art in New York und der Staatlichen Museen in Berlin zustande. Durch die Fundteilung kamen zahlreiche Funde aus spätsasanidischer und frühislamischer Zeit in die Islamische Abteilung.⁴⁰ Darunter waren Architekturfragmente aus der Um-

³⁴ Vortrag Sarres in der März Sitzung 1910 der Archäologischen Gesellschaft in Berlin anlässlich des Erscheinens der „Iranischen Felsreliefs“ (Hektographiertes Blatt im Nachlass Sarre, Zentralarchiv der SMB). Durch seine gute Vernetzung hatte Sarre Informationen über Einzelheiten des Monopols und wusste, dass im Sommer 1895 in Paris mit dem damaligen Schah in einem „mit der Bagatelle von 50.000 Francs abgekauften Abkommen“ vereinbart wurde, „das alle Ausgrabungen auf persischem Boden unter den günstigsten Bedingungen ausschließlich der französischen Regierung reserviert“ wurden. s. auch Sarre 1922, Vorwort V-VIII. Das Monopol wurde erst im April 1928 aufgehoben, s. Mousavi 2005, 445-75.

³⁵ Sarre 1911, 6.

³⁶ Sarre – Herzfeld 1911-1920. Kröger 2006, 126-37.

³⁷ Kröger 2014, 234-339.

³⁸ Sarre 1911, 6 nannte Sarre als Grabungsorte in Mesopotamien die Städte Seleukia, Ktesiphon und Samarra.

³⁹ Kröger 2021 (in Vorbereitung).

⁴⁰ Kröger 1982, 3-136. Kröger 2021 (in Vorbereitung).

gebung des Palastes Taq-i Kisra und aus unterschiedlichen Häusern⁴¹ sowie die Figur eines Heiligen aus einer 1929 in Veh Ardashir auf dem Westufer des Tigris ausgegrabenen Kirche.⁴²

Sarre publizierte zu zahlreichen Themen der islamischen Kunst, aber einen Überblick über die islamische Kunst schrieb er nicht. 1922 veröffentlichte er dagegen sein Buch „Die Kunst des Alten Persien“, das der Kunst der Achämeniden, Parther und Sasaniden gewidmet war. Für Sarre war dieses Thema ein besonderes Anliegen, da es bis dahin keine Zusammenfassung dieser Perioden gab. Er wählte auch zahlreiche von ihm stammende Fotografien zur Illustration der Denkmäler aus und nahm eine Vielzahl von Kunstwerken aus seiner eigenen, bei ihm verbliebenen Sammlung oder der Museumssammlung auf und stellte sie somit in einen größeren Kontext.⁴³

1930 wurde die Ausstellung der Vorderasiatischen Abteilung eröffnet und für Sarre muss es ein besonderer Moment gewesen sein, die ihn interessierenden Perioden vorderasiatischer Kunst durch die versammelten Kunstwerke zu sehen. Das Relief eines Gabenbringers aus Persepolis hatte die Vorderasiatische Abteilung 1927 erworben und Sarre gebeten, es für das Museum zu publizieren.⁴⁴ Besonders die Ausgrabungsergebnisse von Walter Andrae in Assur brachten mit der Rekonstruktion der Fassade des dortigen Palastes und weiteren Funden einen ersten Überblick über parthische Kunst in Mesopotamien. Die Eröffnung der Ausstellung hatte keine Auswirkungen auf die Islamische Abteilung, da Sarres Erwerbungen weiterhin in ihrem sammlungsgeschichtlichen Zusammenhang der Islamischen Abteilung verblieben. Dazu gehörte auch der erst 1929 erworbene Bogenstein einer Mondgöttin aus dem Großen Tempel in Hatra (Abb. 5).⁴⁵ Ab 1927 wurde der neue Mitarbeiter der Islamischen Abteilung, Kurt Erdmann durch die Ausgrabungsfunde der Ktesiphon-Ausgrabungen auf die sasanidischen Kunstwerke aufmerksam und schrieb später entscheidende Arbeiten zu den sasanidischen Jagdschalen,⁴⁶

⁴¹ Kröger 1982, 22-37.

⁴² Kröger 1982, 45-50.

⁴³ Sarre 1922, insgesamt sind 22 Werke abgebildet, die von ihm für seine Sammlung oder für das Museum erworben wurden. In der Zeit zwischen dem 6. bis 8. Dezember 1922 wurde die kleine Relieffigur eines Speer werfenden Adligen, vermutlich das Fragment einer Silberschale (I. 1316), Sarre 1922 Textabb. 14, Harper 1981, 32, 57 pl. 12, ferner eine Silberschale (I. 2657) mit Fischen und Meerestieren, Sarre 1922 Taf. 125, sowie eine zweite Silberschale (I. 1635) mit Reliefs von antikisierenden Figuren, Vögeln und Ranken (Smirnow 1909, Taf. 112 Nr.283) aus der Ausstellung gestohlen.

⁴⁴ Sarre 1929, 87-90.

⁴⁵ Herzfeld hatte Sarre und Kühnel auf dieses Relief und auf einen Türsturz aus dem Schamasch-Tempel in Hatra im Bagdader Kunsthandel aufmerksam gemacht, s. Brief Herzfeld an Sarre, 6. Jan. 1928 (Nachlaß Sarre im Zentralarchiv der SMB). Zur Mondgöttin s. Schmidt 1931b, 10-13. Kat. Berlin 1971/79 Nr. 62 (I. 5532), Kat. Turin 2007, Nr. 105. 1968 erwarb Klaus Brisch das Fragment des Türsturzes vom Schamasch-Tempel in Hatra, Kat. Berlin 1971/79, Nr. 63 (I. 12/68). Kat. Turin 2007, Nr. 104.

⁴⁶ Erdmann 1936, 193-232.



Abb. 5: Bogenstein mit dem Relief einer Mondgöttin aus einer Archivolte des Großen Tempels, Hatra, Irak, 2. Jh., Sandstein, Höhe 72 cm, Inv. Nr. I. 5532, © Museum für Islamische Kunst - Staatliche Museen zu Berlin, Foto: Johannes Kramer

ein Bilderheft für das Museumspublikum⁴⁷ und die erste Monographie zur sasanidischen Kunst.⁴⁸

Als Sarre 1932 gebeten wurde, den Teil seiner Sammlung, der bei ihm verblieben war, in Frankfurt am Main auszustellen, erschien dazu ein Katalog, der den bis dahin vollständigsten Überblick über die Kunstsammlung in seinem Privatbesitz und über eine Tiersammlung von Maria Sarre gab.⁴⁹ Trotz Verlusten überstand die Sammlung weitgehend Krieg und Emigration und fand später Eingang in Privatsammlungen und Museen.⁵⁰

Die 1930er Jahre waren für Sarre auch geprägt durch Arbeiten zur parthischen und sasanidischen Kunst, da er von Arthur Upham Pope, den er seit 1925 kannte,⁵¹ angeregt wurde, sich an der Ausstellung und dem Kongreß der Internationalen Ausstellung Persischer Kunst in London 1931 zu beteiligen. In London sprach er über Probleme der parthischen Kunst⁵² und er nahm mit diesem und dem Thema der sasanidischen Felsreliefs in Form von kürzeren Einführungen auch am „Survey of Persian Art“ teil.⁵³

Auch Sarres Nachfolger setzten den einzigartigen Sammlungscharakter fort und ergänzten die vorislamischen Bestände des Museums

durch regelmäßige Neuerwerbungen. So machte sich der Einfluss von Friedrich Sarre nach dem Neubeginn der Islamischen Abteilung in Berlin-Dahlem 1958 unter der Leitung von Kurt Erdmann dadurch bemerkbar, dass Erdmann die Gelegenheit nutzte, parthische Keramiken, sasanidische Silberarbeiten

⁴⁷ Erdmann 1937, bis heute das vollständigste Verzeichnis.

⁴⁸ Erdmann 1969.

⁴⁹ Kat. Frankfurt 1932.

⁵⁰ Sarre besaß auch eine Sammlung sasanidischer Siegelsteine (Sarre 1922, 52 Taf. 142,8-16), die 1986 vom Museum für Islamische Kunst erworben wurde.

⁵¹ Kröger 2015, 32-3.

⁵² Schmidt 1931a, 96

⁵³ Sarre 1938/39a und Sarre 1938/39b.

und Gläser zu erwerben.⁵⁴ Klaus Brisch folgte dieser Tradition, da er eine eigenständige Sammlung südarabischer Kunst vor dem Islam aufbaute und zu seiner Zeit aus den Ausgrabungen des Deutschen Archäologischen Instituts auf dem Takht-i Sulaiman/Iran, wo von 1959 bis 1978 ein sasanidischer Feuertempel und ein ilkhanidischer Palast ausgegraben wurden, durch Fundteilung eine Reihe von einzigartigen Funden der sasanidischen Zeit des 6.–7. Jh. und der ilkhanidischen Periode des 13. Jh. in das Museum für Islamische Kunst übernommen werden konnten.⁵⁵

Friedrich Sarre war einer der wenigen Kunsthistoriker, die von Anfang an ein universalhistorisches Interesse hatten. Er hat das Studium der islamischen Kunst und Archäologie in Deutschland begründet, die Bedeutung des künstlerischen Schaffens der früheren Epochen des Alten Persien aufgezeigt und zugleich den besonderen Charakter der Berliner Sammlung mit seinen Kunstwerken von der parthischen Zeit bis in das 19. Jh. geprägt.⁵⁶

LITERATUR

- BEHDAD, Ali 2009, Kontaktvision: Zur Fotografie von Antoine-Khan Sevruguin, 1870-1930, Kat. Frankfurt am Main 2008-2009, Sevrugian. Bilder des Orients in Fotografie und Malerei 1880-1980, U. Krasberg, (Hg.), Frankfurt am Main, Museum der Weltkulturen 5. Dezember 2008 – 12. Juli 2009, 166-84.
- BOHRER, Frederick N. 2011, *Photography and Archaeology*. London 2011.
- BORRMANN, R. 1889/99, Ausstellung der Ergebnisse der orientalischen Forschungsreisen des Herrn Dr. F. Sarre im Kgl. Kunstgewerbemuseum in Berlin. *Kunstchronik* 10, 1889/99, 305-09.
- ERDMANN, K. 1936, Die sasanidischen Jagdschalen, *Jahrbuch der Preußischen Kunstsammlungen* 57, 1936, 193-232.
- ERDMANN, K. 1937, *Sasanidische Kunst*. Staatliche Museen in Berlin, Bilderhefte der Islamischen Abteilung, Heft 4, Berlin 1937.
- ERDMANN, K. 1969, *Die Kunst Irans zur Zeit der Sasaniden*. Berlin 1943. Neuauflage Mainz 1969.
- ERDMANN, K. 1961, Neuerworbene Gläser der Islamischen Abteilung 1958-1961, *Berliner Museen N.S.* 11, 1961, 31-5.
- FALKE, O. von 1913, *Kunstgeschichte der Seidenweberei*. Berlin, 1913, 2 Bde.
- GALL, H. von – Luft, P. 2020, *Die Qājārischen Felsreliefs*. Archäologie in Iran und Turan, Bd. 18. Berlin 2020.
- GONNELLA, J. – Kröger, J. (Hg.) 2015, *Wie die Islamische Kunst nach Berlin kam*. Der Sammler und Museumsdirektor Friedrich Sarre (1865 – 1945), Museum für Islamische Kunst - Staatliche Museen zu Berlin und D. Reimer Verlag, Berlin 2015.
- GYSELEN, R. 2016, 'Sasanidische Siegelsteine de P. Horn et G. Steindorff revisitée', *Words and Symbols: Sasanian Objects and the Tabarestan Archive*, *Res Orientales* 24, 2016, 27-106.

⁵⁴ Erdmann 1961, 31-5. Kat. Berlin 1971/79, S. 27-45.

⁵⁵ Kat. Berlin 1971/79, Nr. 67 (Tonbulle). 69 (Votivgabe). Zu den Stuckfunden aus dem 2. Feuertempel, s. Kröger 1982, 141-47 Taf. 59-61.

⁵⁶ Schmidt 1935, 9-19 (Einleitung). Kröger 2015, 13-46.

- HARPER, P. O. – Meyers, P. 1981, *Silver Vessels of the Sasanian Period. Vol. I. Royal Imagery*. Princeton and New York 1981.
- HERZFELD, E. 1920, *Am Tor von Asien. Felsdenkmale aus Irans Heldenzeit*. Berlin 1920.
- HORN, P. - Steindorff, G.(Hg.) *Sasanidische Siegelsteine. Mittheilungen aus den Orientalischen Sammlungen / Königliche Museen zu Berlin* 1891.
- HUFF, D. 2007, *The ‚Parthian‘ Bronze Bust in the Museum of Islamic Art and Parthian-Sasanian Aristocratic Headgear, Facts and Artifacts, Art in the Islamic World. Festschrift for Jens Kröger on his 65th Birthday*, edited by A. Hagedorn and A. Shalem, Leiden 2007.
- Kat. Berlin 1899, *Führer durch die 81. Sonder-Ausstellung Aufnahmen und Erwerbungen in Kleinasien und Persien 1895–1898 von Dr. Friedrich Sarre. März 1899 im Lichthofe des Kunstgewerbe-Museums*. Berlin 1899.
- Kat. Berlin 1971/79, *Museum für Islamische Kunst, Berlin-Dahlem, 1. Auflage 1971/ Erweiterte Auflage 1979*.
- Kat. Frankfurt 1932. *Sammlung F. und M. Sarre. Katalog der Ausstellung im Städelschen Kunstinstitut, Frankfurt am Main 1932*.
- Kat. Wien 1996. *Weihrauch und Seide. W. Seipel (Hg.), Kunsthistorisches Museum Wien, 1996*.
- Kat. Turin 2007, *Sulla Via di Alessandro da Seleucia al Gandhāra*. Turin, Silvana Editore 2007, Nr. 90. 113-4.
- KRASBERG, U. 2008, *Die Künstler der Familie Sevrugian. Kat. Frankfurt am Main 2008-2009, Sevrugian. Bilder des Orients in Fotografie und Malerei 1880-1980*, U. Krasberg, (Hg.), Frankfurt am Main, Museum der Weltkulturen 5. Dezember 2008 – 12. Juli 2009, 26-53.
- KRÖGER, J. 1982, *Sasanidischer Stuckdekor, Baghdader Forschungen Bd. 5*, Mainz am Rhein 1982.
- KRÖGER, J. 2005, *Ernst Herzfeld and Friedrich Sarre, Ernst Herzfeld and the Development of Near Eastern Studies, 1900-1950*, edited by Ann C. Gunter and Stefan R. Hauser, Leiden 2005, 45-99.
- KRÖGER, J. 2006, *Die Erforschung der Dschazira durch Friedrich Sarre und Ernst Herzfeld während der Reise im Euphrat- und Tigrisgebiet vom Oktober 1907 bis Januar 1908. Die Dschazira. Kulturlandschaft zwischen Euphrat und Tigris*. Almut von Gladiss (Hg.), Berlin 2006, 126-37.
- KRÖGER, J. 2008, *Friedrich Sarre und die islamische Archäologie. Das Große Spiel. Archäologie und Politik zur Zeit des Kolonialismus (1860-1940)*. Charlotte Trümpler (Hg.). Köln 2008, 274-85.
- KRÖGER, J. 2014, *Chronik der Ausgrabungen von Samarra 1911-1913, Hundert Jahre Ausgrabungen in Samarra*, Gonnella, J. – Abdellatif, R. et al. (Hg.), Ernst-Herzfeld-Gesellschaft, Beiträge zur Islamischen Kunst und Archäologie, 4, Wiesbaden 2014, 234-339.
- KRÖGER, J. 2015, *Friedrich Sarre. Kunsthistoriker, Sammler und Connoisseur*, Gonnella – Kröger 2015, 13-46.
- KRÖGER, J. 2019, *The Berlin Bottle with Water Birds and Palmette Trees. Afarin Nameh. Essays on the Archaeology of Iran in Honour of Mehdi Rahbar, Yousef Moradi ed., Tehran, The Research Institute of Cultural Heritage and Tourism 2019, 141-7*.
- KRÖGER, J. 2021, *Revisiting the Ctesiphon-Excavations 1928-1929 and how the Trustees of the Metropolitan Museum of Art saved the Second Campaign in 1931-1932*, in: *Inner and Central Asian Art and Archaeology, Festschrift for Prudence Oliver Harper*, edited by Judith A. Lerner – Annette J. Juliano, New York (forthcoming).
- LIMBERG, J. 2015, *Friedrich Sarre. Wohnen und Leben in der Villenkolonie Neubabelsberg*, Gonnella – Kröger 2015, 61-77.

- MOUSAVI, A. 2005, Ernst Herzfeld, Politics, And Antiquities Legislation in Iran, Ernst Herzfeld and the Development of Near Eastern Studies, 1900-1950, edited by Ann C. Gunter and Stefan R. Hauser, Leiden 2005, 445-75.
- NEHLS, H. 1995, Palmyra in der Gelehrtenvilla. Ein wiederentdecktes Grabrelief aus der Sammlung F. Sarre, *Antike Welt* 26/4, 1995, 271-2.
- SARRE, F. 1890, Der Fürstenhof zu Wismar und die norddeutsche Terrakotta-Architektur im Zeitalter der Renaissance, (Überarbeitete Fassung der Dissertation), Berlin 1890.
- SARRE, F. 1896, Die Reise nach Kleinasien, Sommer 1895. Forschungen zur seldjukischen Kunst und Geographie des Landes. Berlin 1896.
- SARRE, F. 1904a, Die Schmuckfassade von Mschatta, *Deutscher Reichsanzeiger* 19. Januar 1904, Nr. 16, abends, Rubrik Kunst und Wissenschaft.
- SARRE, F. 1904b, Persisch-Islamische Kunst. Kunst und Künstler 1904, 167-82.
- SARRE, F. 1908, Makam Ali am Euphrat, ein islamisches Baudenkmal des 10. Jh., *Jahrbuch der Königlich Preußischen Kunstsammlungen* 29, 1908, 63-7.
- SARRE, F. 1910, Denkmäler Persischer Baukunst, 2. Bde., Berlin 1910.
- SARRE, F. 1910, Ein Silberfigürchen des Sasanidenkönigs Narses im Kaiser-Friedrich-Museum zu Berlin. *Jahrbuch der Königlich Preußischen Kunstsammlungen* 31, 1910, 73-8.
- SARRE, F. 1910/11, Ein bronzenes Bildnisköpfchen parthischer Herkunft (Orodes II. 4-6? n.Chr.). *Amtliche Berichte aus den Königlich Kunstsammlungen* 32, 1910/11, 97-100.
- SARRE, F. 1911, [Friedrich Sarre] Die Islamische Archäologie und ihre Aufgaben. Mitteilungen für die Mitglieder der Kaiser-Wilhelm-Gesellschaft zur Förderung der Wissenschaften 2, 1911, 2-7.
- SARRE F. 1922, Die Kunst des Alten Persien (Die Kunst des Ostens, Hrsg. Von William Cohn, Band V) Berlin, 1. Auflage 1922, 2. Auflage Berlin 1923. F. Sarre, *L'Art de la Perse Ancienne*. Traduction de Paul Budry. Les Editions G. Cres & Cie, Paris 1921.
- SARRE, F. 1929, Ein neues Relief aus Persepolis in der Vorderasiatischen Abteilung, *Berliner Museen* 50, 1929, 87-90.
- SARRE, F. 1931, Einige Metallarbeiten parthisch-sasanidischen Stils, *Berliner Museen* 52, 1931, 95-101.
- SARRE, F. 1938/39a, Parthian Art, A Survey of Persian Art, vol. I, A.U.Pope – Ph. Ackerman eds., Oxford 1938/39, 406-10.
- SARRE, F. 1938/39b, Sasanian Stone Sculpture, A Survey of Persian Art, vol. I, A.U.Pope – Ph. Ackerman eds., Oxford 1938/39, 593-600, pls. 154-68.
- SARRE, F. – Herzfeld, E., 1910, Iranische Felsreliefs. Aufnahmen und Untersuchungen von Denkmälern aus alt- und mittelpersischer Zeit. 2 Bde, Berlin 1910.
- SARRE, F. – Herzfeld, E. 1911-1920, Archäologische Reise im Euphrat- und Tigrisgebiet. Forschungen zur Islamischen Kunst I. Herausgegeben von F. Sarre. Berlin 1911-1920 (4 Bde).
- SCHMIDT, H. 1931a, Der zweite Internationale Kongreß Persischer Kunst im Januar 1931 in London, *Zeitschrift der Deutschen Morgenländischen Gesellschaft* 85, 1931, 93-102.
- SCHMIDT, H. 1931b, Eine Bauplastik vom Partherpalast in Hatra, *Berliner Museen* 52, 1931, 10-3.
- SCHMIDT, J.H. 1935, Friedrich Sarre, Schriften, zum 22. Juni 1935, zusammengestellt von J. Heinr. Schmidt, Berlin 1935. Für die Bibliographie von 1935 bis 1947 s.Völk 1969.
- SIMPSON, St.J. 2015, „PERSEPOLIS GRAFFITI: FOREIGN VISITORS, *Encyclopedia Iranica*, online edition, 2015, available at <http://www.iranicaonline.org/articles/persepolis-graffiti> (accessed on 30 October 2015).
- SMIRNOFF, J. 1909, *Vostochnoe Serebro/Argenterie orientale*. St. Petersburg 1909.
- TROELENBERG, E.M., *Mschatta in Berlin – Grundsteine islamischer Kunst, Collecting Art Histories in the Museum*. Dortmund 2014.

-
- VÖLKS, M., Bibliographie Friedrich Sarre nach 1935, *Kunst des Orients*, 6/2, 1969, 184.
- VUURMAN, C. J. M. – Martens, T.H. 1999, Early Photography in Iran and the Career of Antoin Sevruguin, Frederick N. Bohrer (ed.), *Sevruguin and the Persian Image: Photographs of Iran, 1870-1930*, Washington, D.C., Arthur M. Sackler Gallery, Smithsonian Institution, Seattle University of Washington Press, 1999, 15-31, bes. 25-6.
- WARTKE, R-B. – Wartke, M. 2005, Löwen in Neubabelsberg. Babylonische Kunst schmückt auch preußische Villen. *Antike Welt* 36/6, 2005, 33-5.